

Zu Gast bei «Caspar»

Feierliche Eröffnung des Drei-Häuser-Hotels mit viel regionaler und nationaler Prominenz

450 geladene Gäste waren nach Muri gekommen, um einen Blick hinter die Kulissen des «Caspar» zu werfen und die Eröffnung zu feiern. Ein Abend voller Musik, inspirierende Begegnungen und Köstlichkeiten aus Sebastian Rabes Gourmetküche. Das Märchen von «Ochsen», «Adler» und «Wolf» wurde zum Leben erweckt.

Susanne Schild

An diesem lauen Frühsommerabend konnte man sich einfach treiben lassen und die Atmosphäre aufsaugen. Am Empfang beim Restaurant «Adler» begann die Entdeckungstour durch die Hotelwelt. Dreh- und Angelpunkt war der lauschige Innenhof, der zur eigentlichen Festbühne wurde. In jedem der drei Häuser wartete derweil ein reichhaltiges Buffet, wo man lustvoll Bekanntschaft mit der Gourmet-Küche machen konnte, während in der stilvollen Bar im Caspar-Wolf-Saal diverse Gespräche stattfanden, bei denen man die Köpfe hinter dem «Caspar» und ihre Ideen kennenlernen konnte.

Auf die Mischung kommt es an

Drei Fachleute prägen das gastronomische Angebot des Hotels Caspar: Adrian Stalder entwickelte das Konzept, John Rusterholz führt das Hotel als Direktor und Sebastian Rabe sorgt als Küchenchef für kulinarische Höhenflüge. Ihre grösste Herausforderung ist es, in Muri ein gleichermassen hochwertiges wie dem Ort angemessenes Angebot zu etablieren. «Denn Muri ist nicht Zürich, Basel oder Genf. Aber es hat den kulturellen Brennpunkt des Klosters als ein-

zigartigen Anziehungspunkt», sagt Rusterholz. Und weiter: «Caspar» ist ein ausserordentlich tolles Projekt aus drei Gründen: Erstens liegt das Hotel mit drei Häusern historisch einmalig in der Nachbarschaft zum Kloster Muri. Zweitens sei Tilla

«Sebastian Rabe ist genau der richtige Mann»

John Rusterholz, Direktor

Theus' Architektur grossartig. Sie verstehe es, das Historische mit dem Neuen elegant zu verknüpfen. Und drittens sei da eine visionäre Eigentümerschaft, die dem Dorf Muri mit dem «Caspar» etwas zurückgeben möchte. Auch kulinarisch wolle das «Caspar» das Traditionelle mit dem Neuen verbinden. «Dafür ist Chefkoch Sebastian Rabe genau der richtige Mann», ist Rusterholz überzeugt. Der deutsche Spitzenkoch ist seit 15 Jahren ein Gewinn für die Schweizer Gastronomie und kocht jetzt im «Caspar». «Für mich ist das «Caspar» wie ein Sechser im Lotto. Ich sehe mich hier sicherlich noch die nächsten Jahre. Der Reiz, etwas Neues mit aufbauen zu können und dem Ganzen meinen kulinarischen Stempel aufdrücken zu dürfen, ist genial», so Rabe. Den «Adler» sieht er als moderne Dorfbeiz, die jeden Tag offen hat und wo Klassiker mit Pfiff angeboten werden. Der «Adler» sei ein Selbstläufer. Im «Ochsen» habe man noch Potenzial. «Dort pflegen wir an fünf Abenden die gehobene Gastronomie.»

Stammtisch für Murianer

«Ich bin dankbar, dass an dieser für die Gemeinde Muri wichtigen Lage in unmittelbarer Nähe zum Kloster-



Der Innenhof wird zur Festbühne. Hier begegnet man sich und tauscht erste Erfahrungen und Eindrücke aus.

Bilder: zg

areal etwas von derart hoher Qualität hat entstehen können», erklärt Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger im Themenheft. Man hoffe natürlich, dass das Gesamtkunstwerk ein

«Der Stammtisch darf nicht verschwinden»

Hans-Peter Budmiger, Gemeindepräsident

zusätzlicher Anziehungspunkt werde, dass es Menschen aus nah und fern dazu animiere, gezielt Muri zu

besuchen, um sich die Architektur der renommierten Architektin Tilla Theus anzuschauen oder sich von der Küche des deutschen Spitzenkochs Sebastian Rabe überraschen zu lassen. «Besonders freut mich, dass der «Adler» im neuen Konzept das sein darf, was er immer war: ein Treffpunkt für Murianer. Dass der Stammtisch nicht verschwindet, ist für die Gemeinde wichtig.»

Alles ist wie aus einem Guss

Unter den geladenen Gästen war auch Stephan Lendi. Gerade noch moderierte er am Hospitality Summit, dem Beherbergungskongress in Zürich. «Es ist wichtig, dass in der Schweiz solche Projekte wie das «Caspar» realisiert werden. Es ist umfassend durchdacht, bis ins letzte Detail, ist authentisch, schlüssig, alles ist aus einem Guss. Hier wird gelebt und genossen», sagt Lendi. Das «Caspar» würde globales Flair mit Aargauer Herzlichkeit und Charme verbinden. «Caspar bietet mehr als nur essen, trinken und schlafen. Es ist ein ganzes Universum», ist auch Adrian Stalder, Gastronomie- und Hotellerieberater überzeugt. «Unter dem Dach sind drei Häuser mit zwei Restaurants, 50 Hotelzimmern und einem Bankettsaal vereint. Der Mix sorgt für Strahlkraft über die Region hinaus.»

Alle Schichten und Gruppen ansprechen

Auf die Frage, was sein grösster Wunsch sei, wenn er in einigen Jahren auf das Projekt zurückschaue,

meinte Initiator Josef Gut: «Ich wünsche mir, dass das «Caspar» bei allen Schichten und Gruppen, die wir ansprechen möchten, gut angekommen ist, dass es zum bekannten Seminarort wird, dass die Säle gut genutzt werden. Kurz, wenn jemand fragt, wo man hingehen soll, freut es uns, wenn die Antwort lautet: ins «Caspar.»»

Ziel ist, dass sich der Betrieb selbst trägt

Und auch Thomas Gut, Sohn von Josef Gut, musste nicht lange überzeugt werden, um bei dem Projekt mitzumachen. Natürlich stellt sich in Anbetracht des grossen Investitionsvolumens die Frage nach der Rentabilität.

«Die Gäste sollen sich hier wohlfühlen»

Urs Christen, Initiator

Für Thomas Gut ist klar: «Wir haben viel investiert und damit etwas sehr Schönes ermöglicht. Zu unseren Zielen gehört auch ein selbsttragender Betrieb.» Er ist überzeugt, dass es dem erfahrenen Gastronom John Rusterholz gelingen wird, die über 500-jährige Tradition der beiden Gasthöfe in einer zeitgemässen Form weiterzuführen.

Urs Christen, ebenfalls Initiator, ist seinerseits dann zufrieden, «wenn sich die Gäste hier wohlfühlen und glücklich herauskommen – egal welcher Schicht oder Altersklasse sie angehören.» Eines steht fest, wohlgefühlt haben sich an diesem Abend alle und glücklich hinaus gingen sie auch.



Thomas Gut, Josef Gut, Tilla Theus und Urs Christen (von links) erklären ihre ganz spezielle Beziehung zum «Caspar».

Zwei Spezialisten am Werk

Die Organisten Luca Scandali und Manuel Tomadin zu Gast in der Klosterkirche Muri

Am Sonntag, 12. Juni, findet um 17 Uhr ein Orgelkonzert in der Klosterkirche Muri statt. Die beiden Musiker Luca Scandali und Manuel Tomadin lassen sich an der Grossen Orgel mit Orgelwerken von Johann Sebastian Bach hören.

Den Kern ihres Programms bildet Musik aus ihrer Heimat: Mit Bernardo Pasquini, Antonio Vivaldi und Giovanni Battista Martini werden drei echte «Stars» der italienischen Musikszene des 17. und 18. Jahrhunderts an den Chororgeln der Klosterkirche porträtiert. Bernardo Pasquini war einer der berühmtesten Musiker des späten 17. Jahrhunderts. Kaiser Leopold I. und andere gekrön-

te Häupter schickten ihre Musiker zur Ausbildung zu Pasquini nach Rom, dessen Musik heute mehr und mehr wiederentdeckt wird.

Geigenvirtuose und Musiklehrer

Einige Jahrzehnte später wirkte in Bologna der Musikgelehrte und Komponist Giovanni Battista Martini, wegen seiner Zugehörigkeit zum Franziskanerorden als «Padre Martini» bekannt. 1770 machte Leopold Mozart mit dem 14-jährigen Wolfgang Amadeus in Bologna Station. Auf Martinis Empfehlung erfolgte die Aufnahme des begabten jungen Musikers in die angesehene Accademia Filarmonica. Nicht vorstellen muss man Antonio Vivaldi, der auch heute zu den bekanntesten Komponisten der Barockzeit zählt. Unter seinen



Luca Scandali, ein Spezialist für historische Tasteninstrumente.



Manuel Tomadin verfolgt eine internationale Karriere.

Kompositionen finden sich beinahe 500 Konzerte für verschiedene Instrumente. Johann Sebastian Bach beschäftigte sich früh mit der Musik

von Vivaldi und dessen Zeitgenossen und bearbeitete eine ganze Reihe italienischer Concerti für Cembalo oder Orgel. Dieser Tradition folgend, ha-

ben die beiden Organisten ein Violinkonzert sowie ein Konzert für zwei Trompeten zum Spiel an zwei Orgeln – solo und Orchester – eingerichtet.

Sowohl Luca Scandali als auch Manuel Tomadin sind Preisträger des renommierten Innsbrucker Paul-Hofhaimer-Wettbewerbs und damit ausgewiesene Spezialisten für historische Tasteninstrumente. Heute lehren sie an den Konservatorien von Pesaro beziehungsweise Triest und verfolgen internationale Karrieren.

Um 16.30 Uhr wird Johannes Strobl die beiden Musiker dem Publikum näher vorstellen und einige Hinweise zu deren Programm geben. Bereits ab 14 Uhr besteht für die Besucherinnen und Besucher des Orgelkonzerts freier Eintritt in die Museen von Muri.

--zg